

<https://doi.org/10.31891/2415-7929-2022-24-1>

УДК:811:11

BYCHOK A., BODNAR O.  
West Ukrainian National University

## TRANSLATORS' ACTIVITY AND THEIR PROFESSIONAL COMPETENCY

*The article deals with the language aspect which is the most important among all the aspects of translation according to a large number of scholars and translators. Language is the key element in transmitting information from the original sources. Translating the information a specialist focuses on two languages - foreign and native. As a rule, it is important to have an accurate knowledge of all the features that are relevant to translation. It is especially important to know such differences in translation as different features of information distribution in a sentence, verbality and nominality of different fragments of language structure, ethno specifics and features of functioning of different language elements. It is also necessary to emphasize when translating the equivalents of the target language which are absent in the linguistic phenomena of the source language. The specialist-translator pays attention, first of all, to the propositional and illocutionary component of the speech act, namely to grammatical, lexical, stylistic and pragmatic features. W. Arnold, R. Arnst, G. Tom, R. Bachmann, R. Weyer, and others investigated this issue.*

*It is known that the speech act with its propositional and illocutionary structures is undoubtedly the main unit of translation. Attention should always be paid to practical application, professionalism, expert opinions / analysis, general and linguistic research, diverse competencies, social and intercultural knowledge, and knowledge of terminology and scientific management.*

*We should emphasize that communication medium is not clearly defined groups or associations of people. It is a combination of present knowledge, teaching, learning, postgraduate education. It is also worth mentioning overcoming language and cultural barriers in communication. However, many issues should be studied in further investigations.*

*Key words: verbality, ethno specific, component, competency, communication, translation, communication medium.*

БИЧОК А., БОДНАР О.  
Західноукраїнський національний університет

## ДІЯЛЬНІСТЬ ПЕРЕКЛАДАЧІВ І ЇХНЯ ФАХОВА КОМПЕТЕНТНІСТЬ

*З усіх аспектів перекладу найважливішим є мовний аспект, як зазначає велика кількість науковців та перекладачів. Завдяки мові передається вся інформація, яка міститься в оригінальних джерелах. При перекладі фахівець акцентує свою увагу на двох мовах – іноземній та рідній. Як правило, важливим є усвідомлене знання всіх особливостей, релевантне саме для перекладу. Особливо важливим є знання таких відмінностей при перекладі як різні особливості розподілу інформації у реченні, вербальність та номінальність різних фрагментів будови мови, етноспецифіка та особливості функціонування різних мовних елементів. Потрібно також при перекладі акцентувати увагу на еквіваленти цільової мови, що відсутні у мовних явищах вихідної мови. Фахівець-перекладач звертає увагу, перш за все, на пропозиційний та іллокутивний складовий мовленнєвого акту, а саме на граматичні, лексичні, стилістичні та прагматичні особливості. Цією проблемою нашого дослідження займалися В. Арнольд, Р. Арнст, Г. Том, Р. Бахман, Р. Вайєр та ін.*

*Відомим є те, що мовленнєвий акт зі своєю пропозиційною та іллокутивною структурами є, безсумнівно, головною одиницею перекладу. Потрібно завжди звертати увагу на практичне застосування, професійність, думки / аналіз експертів, загальне та мовне дослідження, різноманітні компетенції, соціальне та міжкультурне знання, а також знання з термінології та наукового менеджменту.*

*Зазначимо, що носіями фахової комунікації не є чітко визначені групи або об'єднання людей. Це є поєднання знань з сьогодення, навчання, навчання, післядипломної освіти. Варто згадати також і про подолання мовних та культурних бар'єрів у спілкуванні. Проте, багато проблем нині залишаються науковцями ще не достатньо вивченими.*

*Ключові слова: вербальність, етноспецифіка, складова, компетенція, спілкування, переклад, носій комунікації.*

### Formulierung des problems

Bevor Fachsprachen und Fachtexte in ihrer Bedeutung fürs Übersetzen untersucht werden, ist es sinnvoll, erst einmal einige Begriffsinhalte zu klären. Das Verhältnis zwischen Theorie und Praxis ist vielfach unklar.

**Praxis** – Die Praxis ist das Feld des konkreten Handelns im Beruf. Bei Sprachmittlern wären dies Übersetzer, Dolmetscher, Technischer Autor, für Germanisten könnten dies sein: Deutschlehrer, Journalist, Medienberichterstatter, Hochschullehrer, Werbetexter, etc. Konkret geht es hier um die zu verwendenden Werkzeuge wie Fachwörterbücher, Computer, Translation Memories, automatische Übersetzungssysteme, Literatur, Bibliotheken, aber auch um die persönliche Rolle im Projektmanagement und Arbeitsteam, das eigene Zeitmanagement, Umgang mit Kunden und Kollegen, Honorargestaltung, Abrechnungsmodalitäten, Steuerfragen und Gehalt. Das Ziel ist Professionalität im Handeln [1].

**Praxis**                      *Handeln*  
                                    *Werkzeuge*  
                                    *Arbeitsplatz, Kollegen*  
                                    *Vergütung*

**Professionalität** – Diese Eigenschaft zeichnet Berufstätige aus, die nicht nur ihre Arbeit gut machen, sondern auch distanziert und selbstkritisch darüber nachdenken. Sie verfügen über angemessenes Fachwissen, benutzen die adäquaten Hilfsmittel und sind zu Investitionen und ständiger Fortbildung bereit. Sie können Probleme verallgemeinern und gehen methodisch vor. Sie können ihre Entscheidungen selbstbewusst wissenschaftlich begründen, haben aber zugleich zeitsparende Routine entwickelt. Hierzu benötigt man Expertenwissen.

Professionalität                      *gute Leistung*  
    *Selbstbewusstsein, Selbstkritik*

*Investitionsbereitschaft, Fortbildung  
Methodik, Routine*

**Expertenwissen** – Expertenunterscheiden sich dadurch von Laien, dass sie etwas nicht nur intuitiv können, sondern es gelernt haben. Dieser Begriff ist also relativ, denn jeder kann auf einem Gebiet zum Experten werden, und durch lebenslanges Lernen entwickelt sich die Kompetenz weiter. Expertenwissen ist nach Erkenntnissen der Kognitionsforschung *abstrakt*, denn Experten können die oberflächlichen Merkmale eines Problems auf die zu Grunde liegenden Prinzipien zurückführen und daher ganzheitlich betrachten. Es ist *strategisch*, indem die Anwendung von Methoden prospektiv im Hinblick auf das Gesamtziel erfolgt. Es ist *prozeduralisiert*, indem Experten ihr Wissen der Verfahren automatisch anwenden. Und es ist *selbstreflexiv*, indem Experten bewusst ihr eigenes Problemlöseverhalten reflektieren und so lenken können. Dies gilt auch für die Translationskompetenz, und dazu gehört Theorie [2].

**Expertenwissen**            *abstrakt*  
   *strategisch*  
   *prozeduralisiert*  
   *selbstreflexiv*

**Theorie** – kommt von gr. *θεωρηται*, das Anschauen, Betrachten. Theorie meint also das auf ein Wissenschaftsgebiet bezogene Gedankengebäude, die Modellbildung. Ein Theoretiker ist ein Wissenschaftler, der sich mit einer Sache grundsätzlich auseinandersetzt. Bezogen auf das Übersetzen geht es um die Frage, wie dieses an sich funktioniert, nicht etwa um konkrete Arbeitsanweisungen oder die Entwicklung von Hilfsmitteln in der Praxis.

Ziel der Theorie ist das Finden von Definitionen, wozu Hypothesen gebildet werden, die dann überprüft werden. Die Grundlagenforschung ist hier angesiedelt. Von der Theorie kann man keine präskriptiven Aussagen für praktisches Handeln erwarten. Es ist auch nicht sicher, ob theoretische Einsichten überhaupt etwas für die Praxis austragen. Die Beschäftigung mit Theorie ist aber legitim, weil der menschliche Forscherdrang einfach wissen möchte, „was hinter den Dingen und Vorgängen steckt“. Theorie basiert auf Forschung [8].

**Theorie**                    *Anschauung, Betrachten*  
   *Gedankengebäude, Modellbildung*  
   *Definitionen*

**Forschung** – Die Forschung ist Grundlage zur Entwicklung von Theorien. Sie umfasst jene Methoden und Mittel, die zur Entfaltung der theoretischen Modelle, zur Analyse von Gegenständen und zur Verifizierung von Hypothesen angewendet werden. Forschung geht entweder deskriptiv, also analytisch beschreibend in Fallstudien oder empirisch vor, indem Fragebögen oder Korpora ausgewertet werden, sowie experimentell, wenn Versuchsanordnungen gebildet und Reaktionen getestet werden. Forschungsergebnisse hängen natürlich auch vom Blickwinkel des Forschers ab, ja sie haben ihre kognitive Validität nur in Bezug auf diesen sie betrachtenden Forscher.

***Sprach-Forschung***

<u>deskriptiv</u>	<u>empirisch</u>	<u>experimentell</u>
Textvergleich als	elektronische	Protokolle des
Fallstudie	Korpusanalyse	lauten Denkens
Kontrastive	Fremdsprachen-	Log-File-Analyse
Stilistik	lernen und	des Schreibens
Fehleranalyse	Interferenz	retrospektive
Paralleltextanalyse	Empfänger-	Interviews
Phraseologieforschung	reaktionen	
Lexikologie	Verständlichkeitsforschung	
Terminographie	Fragebogen	

**Angewandte Wissenschaft** – Sie versucht den Brückenschlag zwischen Theorie und Praxis vor allem in Lehre und Unterricht. Einerseits können z. B. die in der Forschung beobachteten typischen Fehler in Fachübersetzungen zum Anlass genommen werden, in der Ausbildung besonders darauf einzugehen, um eine Verhaltensänderung bei den Lernenden zubewirken. Für Deutschlehrer wären zum Beispiel typische Defekte bei der Textproduktion interessant. Andererseits könnten aufgrund einer neuen theoretischen Definition des Übersetzens durchaus ganz neue Problemstellungen auch für die professionelle Praxis erwachsen [9].

***Angewandte Wissenschaft zu Sprache und Übersetzen***

*Wird Sprache als Ausdruck des „Weltbildes einer Muttersprache“ angesehen, dann werden beim Fremdsprachenlernen und Übersetzen v. a. die interkulturellen Unterschiede und das Verstehen des Fremden diskutiert.*

*Wird z. B. das Dolmetschen als eine „interkulturelle Botschaftsvermittlung“ aufgefasst, dann wäre zu fragen, wie viel Kulturkenntnis die Dolmetscher denn eigentlich haben, und ob hier nicht auch etwas in der Aus- und Fortbildung verbessert werden müsste.*

*Sieht man Sprache als „Mittel der Kommunikation“, dann wären Zwecke und Formen zwischenmenschlicher Kommunikation zu diskutieren. Das geschieht z. B. in der Medienforschung und auch in der Fachsprachenforschung.*

*Sieht man Sprache als „Zeichenstruktur“, so richtet sich der Blick auf Inhalt, Form und Verknüpfung der Zeichen. Hier ist der linguistische Sprachvergleich sowie die Funktionalstilistik angesiedelt und Übersetzen gilt als ein interlingualer Transfer.*

**Praxisorientierte Forschung** – Und schließlich kann die Angewandte Wissenschaft auch konkrete Probleme aus der Praxis, wie z. B. zu Terminologie- oder Stilfragen, aufgreifen und wissenschaftlich erörtern. Hier sind dann auch konkrete Arbeitsanweisungen, wie man es besser machen könnte, zu erwarten.

Eine solche Forschung setzt freilich ein klares theoretisches Konzept vom fachkommunikativen Sprachverhalten und Übersetzen voraus. Praktische Netzwerke der gegenseitigen Unterstützung führen nicht zu einer veränderten Sicht der Dinge im Ganzen, wie dies nur die Theorie leisten kann. Der alte Gegensatz zwischen Grundlagenforschung und Angewandter Wissenschaft bleibt bestehen [3].

Wissen ist ein wirtschaftliches Gut und die Grundlage von Betätigung in Theorie und Praxis. Auch hier sind zunächst einige Begriffe zu unterscheiden:

**Fähigkeit** zu etwas ist die Voraussetzung für Wissen, die angeborene Anlage etwas zu erlernen und zu vollbringen.

**Fertigkeit** ist ein implizites, subjektives Wissen über bestimmte Handlungen, wir nennen es auch „Können“.

**Kompetenz** bezeichnet die Gesamtheit aller gegenstandsbezogenen und methodischen Formen von Wissen zu einem bestimmten Vorgang, den wir im Rahmen beruflicher Aktivitäten bewusst und mit einem bestimmten Ziel durchführen (Experten, Fachleute).

**Soziales und interkulturelles Handlungswissen** heißt, man muss seine eigene Kultur und Fremdes kennen, um Kommunikationsbarrieren zu erspüren, um sich in der Begegnung mit Fremden angemessen zu verhalten, um Kunden betreuen und Verhandlungen führen zu können [4].

**Sprach- und Kommunikationswissen:** möglichst perfektes Wissen über die Sprachen, aus denen bzw. in die übersetzt wird. Dazu gehören Grammatik, funktionale Fachsprachenstilistik, Lexik, Textsortenkonventionen, Verständlichkeitsregeln, besondere Zeichen (semiotisches Wissen) und andere extralinguistische Kommunikationsmittel (Abbildungen, Textanordnung, etc.)

**Terminologiewissen** bezieht sich auf die fachsprachliche Lexik. Terminologie sind die Fachwortschätze, also Fachtermini mit spezifischen Begriffen als ihren Wortbedeutungen.

**Fachgebietsspezifisches Sachwissen:** Da die Spezialisierung in allen Wissenschaftsdisziplinen, in den Bereichen der Wirtschaft, des Rechts, des Sozialwesens und aller ingenieurwissenschaftlichen Bereiche immer mehr voranschreitet, ist man einerseits gezwungen, überhaupt Sachwissen zu erwerben und andererseits sich auf bestimmte Bereiche zu spezialisieren. Ohne Sachwissen ist es unmöglich, einen Fachtext zu verstehen.

**Wissensmanagement** stellt die Gesamtheit der Methoden der Wissensarbeit dar und ist integraler Bestandteil aller wirtschaftlichen Vorgänge. Dazu gehört Lernen, Weitergabe von Wissen (*knowledge sharing* in der Gruppe), Sammeln und Speichern von Informationen (Informationsmanagement), Verwaltung und Auswertung von Wissensbeständen, Bestandserhebung über einzelne Zuständigkeiten in einer Organisation und über Wissensdefizite, z. B. in einem Unternehmen. Dem modernen Übersetzer steht inzwischen sehr viel ausgefeilte Software für das Informationsmanagement zur Verfügung. Für eine gute Übersetzung reicht das aber nicht. Übersetzer müssen als **moderne Wissensarbeiter** in der Lage sein, die durch EDV und Informationsmanagement verfügbaren Informationen schnell und effizient zu finden, zu validieren und zu strukturieren, um dann eine individuelle und konkurrenzlose geistige Leistung erbringen zu können – das professionelle Übersetzen.

Menschliche Gemeinschaften sind in ihrer Lebenswelt immer auch handelnde Gemeinschaften, die zieldefinierten Beschäftigungen nachgehen, was man als „Arbeit“ bezeichnen kann. Und sie tun dies als sprechende, kommunizierende Gemeinschaften. Dabei wird zwischen den Lebensbereichen von „privatem Alltag“ und „Fest“ einerseits und dem Bereich der „Arbeit“ andererseits unterschieden.

Das „Fach“ ist eine soziale Orientierungsgröße, in der die Arbeit als ein „fachliches Handeln“, nämlich ein systematisches, bereichsspezifisches, methodisches, sozial transparentes und reflektiertes Handeln, eine fachliche Qualifikation, also Expertenwissen voraussetzt. Arbeiten im einzelnen „Fach“ sind erfassbar in einem speziellen Regel- und Anweisungswerk, und die Tätigkeiten sind somit lehr- und lernbar. Damit ist die Qualifikation heraushebend und gruppenkonstituierend und erklärt das hohe Sozialprestige der Fachleute oder „Experten“. Der Laie ist demgegenüber der Handelnde im Alltag, ist negativ zum Fachmann definiert als einer, der ohne fachbezogenen Ausweis ist: ungelernt, etwas nicht gelernt habend, von etwas nichts verstehend, nicht versiert, ohne Kenntnis. Diese Kenntnisse beziehen sich auf einzelne Arbeitsbereiche, und dieser Status ist relativ, denn zum Experten kann jeder in irgendeinem Bereich werden [7].

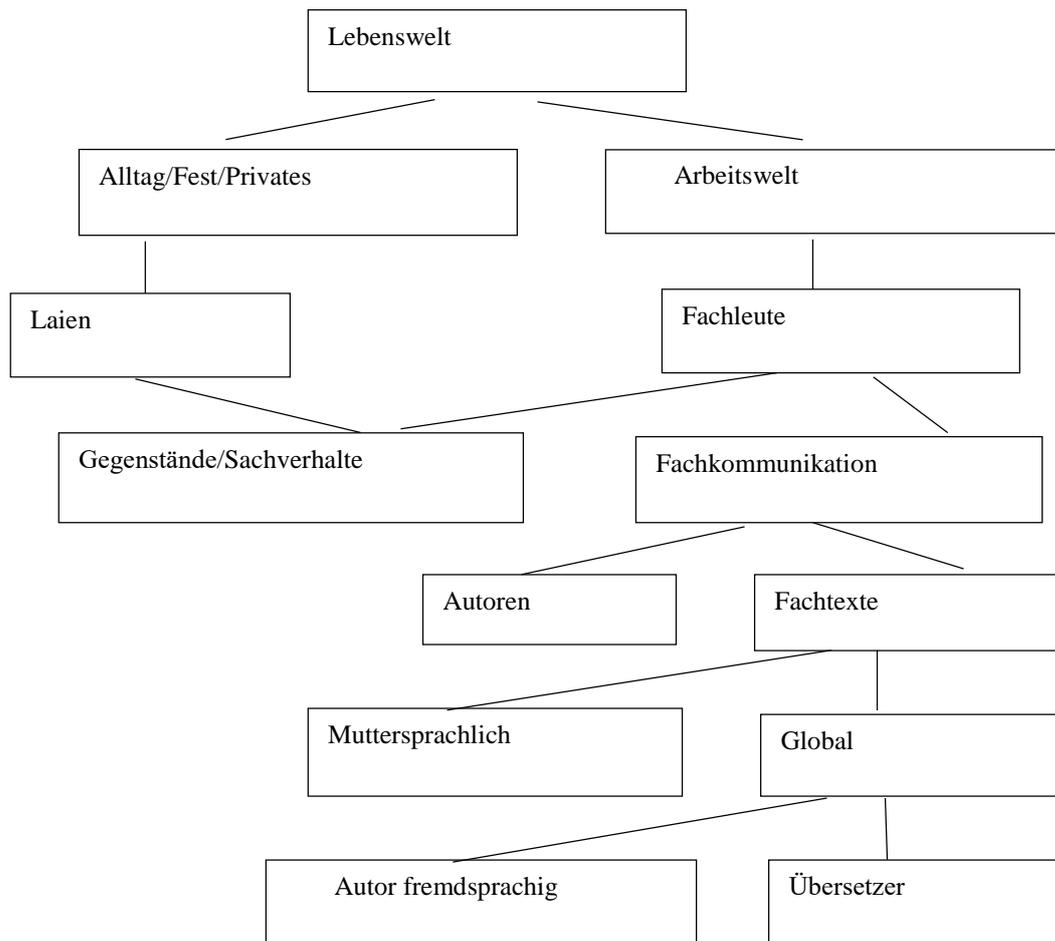
Der Bereich der Arbeit ist also das Handlungsumfeld des Fachmanns (Experten, Spezialisten, Sachverständigen), und hier interessiert uns die **Fachkommunikation** als ein Sprechen im und über das Fach. Dieses wird eigentlich gerade und nur durch diese Kommunikation über es konstituiert. Die außersprachliche Welt kann nur durch „Kommunizieren über sie“ erkannt, erlebt und erfasst werden.

Eine Qualität der „Fachlichkeit“ an Gegenständen wird erst durch die Art und Weise des Kommunizierens über sie konstituiert. So ist **Fachlichkeit** als Qualität eines Gegenstandes, Sachverhalts oder Handlungszusammenhangs „im Fach“ keine naturgegebene, sondern eine „kommunikative Eigenschaft“. Der Rahmen für das „Fach“ ist die außersprachliche Welt, die Bedingung der „Fachlichkeit“ darin ist die Fachkommunikation. Träger dieser Fachkommunikation sind „(1) der *Autor* (noch nicht einmal so sehr der Empfänger!) und (2) der sprachliche Ausweis des *Textes* in seiner – nicht in (irgend) einer! – Kommunikationssituation“.

Die **Träger der Fachkommunikation** sind aber keine statische Gruppe: dazu gehört stets der Fortschritt vom Status des Laien zu dem des Fachmanns, also der fachlich ausgewiesenen und fachsprachlich sich äußernden Person, wobei der Zuwachs an Kenntnissen vom Alltagswissen über Lehre, Studium, Aus-, Fort- und Weiterbildung allmählich zum Aufbau eines spezifischen Arsenal sprachlicher Kommunikationsnotwendigkeiten (insbesondere Termini) und Konventionen (zu Texten, Textsorten, kommunikationspragmatischen Abläufen) führt, was als Bündelung von Wissen und Können, also als „Kompetenz“ dann wieder sozial nutzbar wird. Zum Experten kann jeder in irgendeinem Bereich werden.

Der Forschungsgegenstand der Fachsprachenforschung impliziert, dass es sich um einen spezifischen Sprachgebrauch durch Fachleute, Wissenschaftler, Studierende, Handwerker, Berufstätige usw. handelt. Bei der IFK im Dienste der Verständigung zwischen Angehörigen verschiedener Muttersprachen kommt nun noch der Aspekt der Übersetzung in oder aus einer Fremdsprache hinzu [6].

Träger der interkulturellen Fachkommunikation sind also Personen, die sich in einer Fremdsprache ausdrücken, solche die ihre fachlichen Mitteilungen selbst übersetzen, aber vor allem die Übersetzer und Übersetzerinnen, die als Experten der Sprachmittlung für diese IFK zuständig sind. Sie übernehmen die Rolle eines Kommunikators [5].



In der interkulturellen Fachkommunikation soll Übersetzen vor allem die Sprach- und Kulturbarriere überbrücken und so der Verständigung dienen. Übersetzungen fallen dort an, wo die fachliche Kommunikation über Sprachgrenzen hinweg stattfinden soll, also dort, wo Wissenschaftler sich international austauschen, wo Firmenvertreter im weltweiten Handel tätig sind, wo Menschen ein Recht in einem anderen Land begründen, wo Ausländer sich integrieren möchten. Eine besondere Rolle spielt die Übersetzung naturgemäß in den Wissenschaften. Dort kann von einem Veröffentlichungs-, Rezeptions- und Kritikgebot gesprochen werden: Arbeitsergebnisse sollen rasch veröffentlicht werden, und die auf einem bestimmten Gebiet tätigen Fachleute haben wiederum ein Interesse daran, solche Veröffentlichungen mit geringstmöglicher Verzögerung zur Kenntnis zu erhalten, um darauf reagieren zu können.

*Das Übersetzen spielt hier eine große Rolle, denn trotz der (zunehmenden) Bedeutung des Englischen als Verständigungsmittel in der „Scientific Community“ werden doch immer wieder wichtige Veröffentlichungen in anderen Sprachen vorgenommen (z. B. Russisch und Japanisch ...).*

Der weitaus größte Teil aller in der Praxis zu übersetzenden Texte, so zeigt eine Untersuchung aus den Jahren 1988/89, entfällt heute auf das Gebiet der Technik: 76 % der Befragten gaben an, vorwiegend mit dem Fachgebiet „Technik“ ohne nähere Spezifizierung zu tun haben, dahinter folgen weit abgeschlagen die Bereiche Wirtschaft (12 %) und Recht (6 %). Beim Textsortenspektrum stehen anwendungsorientierte Bereiche, wie Bedienungsanleitungen, Systembeschreibungen, Korrespondenz, Urkunden und Verträge im Vordergrund. Dieser Befund dürfte auch Anfang des 21. Jhs. noch gültig sein.

Die Träger der Fachkommunikation in weltweiter Perspektive haben eine besondere **Verantwortung**, hat doch die Fachkommunikation entscheidende Bedeutung für das Leben der Menschen. Jedes naive Herangehen an diese Aufgabe kann gefährlich sein. Aus der Sicht der Übersetzerin stellt sich die Aufgabe, eine Textvorlage richtig zu verstehen und sie funktionsgerecht für die entsprechenden Zielempfänger neu zu formulieren [5].

Fachlichkeit ist eine Eigenschaft von Texten in ihrer spezifischen Sprachform, welche von der fachlichen Sichtweise bedingt ist. Daher ist auch die Fachübersetzung ein vorrangig sprachliches Problem, und sie kann sinnvollerweise von der Problematik der erforderlichen Sprachentscheidungen her dargestellt werden. Von praxisrelevantem Interesse sind also Antworten auf die Frage, wie man denn mit einem Text umgehen soll, und wie die eigene Sprachentscheidung methodisch, linguistisch und fachlich zu begründen wäre. Wichtig wird in unserer Darstellung ein Perspektivenwechsel sein - weg von der Faktenbeschreibung als Forschungsgegenstand, hin zu der Frage nach Handlungsgrundlagen eines Translators als Person.

In der Übersetzungswissenschaft wird man als Praktiker diesbezüglich kaum fündig, wie stets aufs neue beklagt wird. Die Übersetzungswissenschaft hat sich vielmehr bisher vorwiegend in theoretischer Perspektive auf den Entwurf eines Modells vom Übersetzungsvorgang, die Darstellung eines sprachenpaarbezogenen Zeichentransfers, die Diskussion von Äquivalenzforderungen für Texte, die Deskription von Texttypologien und textlinguistischen Strukturen, die Darstellung von Translation als interkultureller Kommunikation im Modell, die Analyse funktionaler Übersetzungsprobleme, die Modalitäten des Verstehens als Voraussetzung für das Übersetzen, ideologische Aspekte des Übersetzens und die übersetzungsdidaktische Beschreibung der kognitiven Prozesse konzentriert.

**Schlussfolgerungen.** Geändert hat sich die Perspektive erst in jüngster Zeit, als der Bedarf an einer Ausbildung von „Fachübersetzern“ drängend wurde. Ein adäquates Sprachverhalten ist nämlich nur möglich, wenn man weiß, wofür bestimmte Normen gut sind, oder warum bestimmte Tatsachen und Sachverhalte in einer spezifischen Art und Weise bezeichnet werden. Die Fachsprachendidaktik, nicht weniger als die Übersetzungsdidaktik, ist daher vor die Aufgabe gestellt, pragmatische und funktionale Begründungen für die vorgefundenen Fakten zu liefern. Insbesondere in der Fachsprachenforschung hat sich nach den früher eher einzelsprachlichen Analysen im Rahmen der Philologien nun auch die kontrastive Perspektive als fruchtbar erwiesen.

#### Bibliographie

1. Albrecht, Jörn/baum, Richard [Hrsg.] (1992): *Fachsprache und Terminologie in Geschichte und Gegenwart*. Tübingen: Narr (FFF 14).
2. Arnold, V. (1973): „Kritische Analyse des Sprachgebrauchs der Wirtschaftsjournalistik in Tageszeitungen - Vorschläge für eine Unterrichtseinheit der Sekundarstufe II“. In: *Projekt Deutschunterricht. Bd. 4*. Stuttgart: Klett, S. 94-119.
3. Arntz, Reiner/Thome, Gisela [Hrsg.] (1990): *Übersetzungswissenschaft. Ergebnisse und Perspektiven*. Festschrift für Wolfram Wilss. Tübingen: Narr.
4. Bachmann, Roland (1992): „Übersetzen technischer Fachtexte. Was muß man können? Wie kann man es lernen? Ein Beitrag aus praktischer und didaktischer Sicht“. In: *Lebende Sprachen* 4/1992, S. 145-151.
5. Baumann, Klaus-Dieter (1992): „Die Fachlichkeit von Texten als eine komplexe Vergleichsgröße“. In: Baumann/Kalverkämper [Hrsg.] (1992), S. 29-48.
6. Beier, Rudolf (1978): „Zur Syntax der Fachsprachen“. In: Mentrup [Hrsg.] (1979), S. 276-301.
7. Clyne, Michael (1991): „Zu kulturellen Unterschieden in der Produktion und Wahrnehmung englischer und deutscher wissenschaftlicher Texte“. In: *Info DaF* 18, 4/1991, S. 376-383.
8. Kalverkämper, Hartwig (1988): „Fachexterne Kommunikation als Maßstab einer Fachsprachen-Hermeneutik: Verständlichkeit kernphysikalischer Fakten in spanischen Zeitungstexten“. In: H. Kalverkämper [Hrsg.] (1988): *Fachsprachen in der Romania*. Tübingen: Narr, S. 151-193.
9. Schmitt, Peter A. (1985): „Interkulturelle Kommunikationsprobleme in multinationalen Konzernen“. In: *Lebende Sprachen* 1/1985, S. 1-9.